

zahlen Neunkirchens 2019. Ein Register – Personen und Orte getrennt – erschließt dankenswerterweise den gewichtigen Band.

*Helmut Flachenecker*

KATHOLISCHE HEILIG-GEIST-GEMEINDE BALINGEN (HRSG.): 100 Jahre Katholische Heilig-Geist-Gemeinde Balingen. Jubiläum der Erhebung zur Stadtpfarrei 1918–2018. 2018. 104 S. Keine ISBN. Kart.

Die Festschrift enthält viele Aspekte zur Entstehung und Entwicklung der Pfarrei und des Kirchengebäudes. Für den interessanten Text und die ansprechenden Bilder steht ein kompetentes Autorenteam. Die Beiträge sind wissenschaftlich ausgearbeitet und mit Endnoten versehen.

Kreisarchivar Andreas Zekorn erinnert an die Reformation in Württemberg 1534, bei der Balingen evangelisch wurde. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts lebten nur wenige Katholiken in der Stadt. Mit dem Eisenbahnbau ab 1869 und mit der Industrialisierung kamen katholische Arbeitskräfte und blieben dauerhaft. 1874 fand in der Friedhofskirche mit Erlaubnis der evangelischen Kirchengemeinde erstmals seit der Reformation wieder ein katholischer Gottesdienst statt. Auch in der Folgezeit herrschte ein »gutes freundschaftliches Einvernehmen«. Unter den württembergischen Beamten gab es Katholiken, die seit 1894 bei Planung und Finanzierung des Kirchenbaus mitwirkten. Ein Jahr nach der Grundsteinlegung konnte am 14. April 1899 die Kirche durch Bischof Paul Wilhelm von Kepler geweiht werden. Das neue Pfarrhaus war 1910 fertig.

Helmut und Heide Schmid beleuchten das Wirken des ersten Stadtpfarrers Hubert Wagner von 1919 bis 1953. Schon 1922 (51 widersprüchlich dazu 1924) konnte eine neue Glocke geliefert und geweiht werden. Nachdem die Schule einen anderen Standort gefunden hatte, wurde an ihrem Platz eine Schwesternstation eingerichtet. Die Gründung einer Kolpingfamilie führte zur Stärkung der Jugendarbeit. Mit dem Nationalsozialismus kamen Konflikte auf. Wagner fügte sich 1937 der Anordnung des Bischofs und vermied eine offene Konfrontation. Der Priester war im Krieg auch für die Betreuung von »Fremdarbeitern« zuständig. Nach Kriegsende wirkte Wagner als Seelsorger des Internierungslagers und des Gefängnisses. Unter den Vertriebenen und Geflüchteten waren viele Katholiken, weshalb er eine »Pfarrcaritas« gründete. Das Amt des Dekans gab er 1950 ab. Es gelang ihm, die katholische Bekenntnisschule zu erhalten.

Lina Gebhardt beschreibt die kunsthistorische Seite der Kirche. 1897 lieferte Regierungsbaumeister Ulrich Pohlhammer aus Stuttgart den Plan im neugotischen Stil. Dieser galt damals als »ideale Architekturform für den Kirchenbau«. Für die Fassaden verwendete man Tuffstein und setzte die Akzente mit rotem Sandstein. Die Glasfenster im Chor entwarf 1949 August Blepp aus Weilen unter den Rinnen. 1962–64 wurde ein Erweiterungsbau notwendig. Architekt Martin Schilling aus Rottenburg öffnete die ursprüngliche Kirche nach Norden, und es gelang eine Symbiose von Neugotik und Moderne aus Sichtbeton (die Außenfassade wurde allerdings verkleidet). Die Betonglasfenster entwarf der bekannte Professor Albert Birkle. Bei den Renovierungen von 1977 und in den 1990er-Jahren verwirklichte man den im Zweiten Vatikanischen Konzil beschlossenen, in die Mitte der Gemeinde gerückten »Volksaltar«. Die künstlerische Gestaltung mit auslaufenden Strahlen geht auf Prof. Gerlinde Beck aus Stuttgart zurück. 1979 kam die Kopie der »Balingener Madonna« in die Kirche. Das vermutlich aus der Ulmer Werkstatt von Nikolaus Weckmann stammende Original befindet sich im Dominikanermuseum in Rottweil und stand einst in der Stadtkirche.

Hans Ostertag beschreibt die neu geschaffenen Raumstrukturen am Kirchplatz. Ab 2009 wurden das Gemeindehaus mit Kindergarten St. Franziskus und der Anbau ans neue Pfarrhaus geschaffen. Zu erwähnen sind auch das seit den 1970er-Jahren aufgerichtete Edith-Stein-Zentrum und die St. Johannes-Kirche in Engstlatt (1966).

Pfarrer Wolfgang Braun schließt das Buch mit Gedanken über Kirche und Gemeinde in den vergangenen 100 Jahren im theologischen Zusammenhang vom Zweiten Vatikanischen Konzil über die Familienkatechese für die Erstkommunion bis in die Zukunft. Unter Pfarrer Franz Nagler wurde auch die sog. »Basisgemeinde« geschätzt als »Gemeinde in der Gemeinde«. Neben dem Arbeitskreis »Eine Welt« und der Jugendarbeit werden ebenfalls die Kirchenmusik mit Chor und Orgel sowie die Ökumene gepflegt.

*Ingrid Helber*

ULRICH FIEDLER (HRSG.): *Weißt Du noch damals...? Erinnerungen ehemaliger Rottweiler Konvikturen*. Rottweil: Dr. Ulrich Fiedler/ Konvikt Rottweil 2019. 452 S. ISBN 978-3-00-062353-0. Geb. € 10,00.

ULRICH FIEDLER: *Per aspera ad astra. Erinnerungen ehemaliger Lateinaufbauzügler*. Rottweil: Dr. Ulrich Fiedler/ Konvikt Rottweil 2019. 96 S. Ohne ISBN. Geb.

Der Herausgeber der beiden Bücher, Ulrich Fiedler, promovierter Historiker und Altphilologe, war seit 1985 im Rottweiler Konvikt als Lehrer für Latein und Griechisch und am Albertus-Magnus-Gymnasium Rottweil als Lehrer für Hebräisch, sowie als Direktor des Konvikts seit 2006 bis zu seiner Pensionierung 2019 angestellt. Dieses Konvikt wurde 1824 als staatliches Internat des Königreiches Württemberg gegründet zur Förderung des katholischen Klerus im Königreich – vergleichbar mit den vier evangelischen niederen Seminaren im Lande, nachdem in Folge der Säkularisation die Anzahl an katholischen Priestern erheblich gesunken war.

Die Zöglinge des Konvikts sollten im damals einzigen Gymnasium der Stadt Rottweil, einem der vier Gymnasien in Württemberg, dem heutigen Albertus-Magnus-Gymnasium, unterrichtet und im Konvikt auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet werden. Kost und Logis waren für die Zöglinge kostenlos. Um einen dieser begehrten Plätze zu bekommen, mussten die 15- bis 16-jährigen Knaben das Landexamen möglichst gut bestehen. Die Besten des Landes wurden in die vier Oberklassen des Gymnasiums aufgenommen.

Auch nach dem 2. Weltkrieg, in dessen Verlauf das Konvikt teilweise geschlossen worden war, wurde es wieder für den Priesternachwuchs geöffnet. Erst mit der Errichtung vieler neuer Gymnasien im Land in den 1950er- und 1960er-Jahren wurde die Nachfrage nach Plätzen im Konvikt geringer. So wurde ab 1966 die ausschließliche Förderung des Priesternachwuchses im Konvikt aufgegeben. 1980 versuchte die Diözese die nachlassende Nachfrage durch die Gründung eines sogenannten Lateinaufbauzuges für gute Realschüler nach der Mittleren Reife interessant zu machen. In diesem Kurs sollten die Schüler innerhalb eines Jahres durch intensives Training der beiden Sprachen Latein und Griechisch in die Lage versetzt werden, danach in die Klasse 11 des altsprachlichen Gymnasiums übertreten zu können.

Seit dem Schuljahr 2008/09 werden auch jüngere Schüler ab Klasse 5 ins Internat aufgenommen und seit 2009 wohnen dort auch Mädchen. Mit der Pensionierung Ulrich Fiedlers verschwindet nun auch der Lateinaufbauzug mangels Nachfrage. Nun ist das Bischöfliche Konvikt Rottweil ein kirchlich geführtes Internat, in welchem die Zöglinge nach christlichen Grundlagen erzogen, schulisch begleitet und gefördert werden. Sie